Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 35 (1979)
Heft: 3

Artikel: Warum nicht Namibien?
Autor: Mildenberger, Wolfgang Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421271

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum nicht Namibien?

Bei den im Englischen auf *-ia* endenden Länderbezeichnungen bilden sich allmählich zwei Gruppen heraus: die erste und bei weitem größere hat die überkommene deutsche Endung *-ien;* so heißen die von den Angelsachsen ‚Bolivia', ‚Syria', ‚Albania' genannten Länder zu deutsch Bolivien, Syrien, Albanien, wobei sich die Liste beliebig erweitern ließe. Wenn wir einerseits an Bezeichnungen wie etwa ‚Pennsylvania', ‚Silesia' (= Schlesien), ‚Thuringia' (= Thüringen) denken, andrerseits uns die seit Jahrhunderten eingeführten deutschen Ländernamen wie Italien, Spanien, Indien vor Augen halten, so kommen wir zum Schluß, daß *-ia* eine typisch englische, *-ien* eine ebenso typisch deutsche Endung für geografische Bezeichnungen ist. Die Franzosen sehen *-ie* als die ihnen gemäße Endung an: Italie, Roumanie, Tchécoslovaquie und viele Dutzende mehr. Bei den nach dem 2. Weltkrieg entstandenen Staaten dagegen stoßen wir im Deutschen — nicht aber im Französischen, das nicht daran denkt, Zugeständnisse an die Cocacolonisation zu machen — auf die Tatsache, daß plötzlich und widerstandslos die englische Endung übernommen worden ist. Angefangen hat dies mit Malaysia, wobei ganz Vornehme und ‚Gebüldete' das Wort ‚Maleeisia' aussprechen, obwohl man seit langem vom Volk der Malaien (ohne *y*, weshalb sich der Ländername Malaisien aufgedrängt hätte) spricht und jeder, der etwa von einem ‚maleeischen' Kris spricht, sich schlicht und einfach lächerlich macht. Die Malaien haben uns sprachlich den Amokläufer beschert (malaiisch ‚amuk', mit dem Ton auf der zweiten Silbe). Amok gegen die Eigengesetzlichkeit des Deutschen zu laufen ist Mode geworden, und so haben wir jetzt eben Ländernamen wie Somalia, Sambia und neuestens Namibia.
Was spricht eigentlich gegen Somalien, Sambien, Namibien, wenn es nicht die Sucht ist, in würdeloser Selbstaufgabe alles Angelsächsische nachzuäffen? Bald werden die neuen Bezeichnungen festgeschrieben und nicht mehr rückgängig zu machen sein. Man mag einwenden, daß das Ganze nicht himmelstürmend wichtig ist. Zugegeben. Aber Unwichtigkeiten sind oft bezeichnender als Dinge, die jedem sofort ins Auge springen. Und ich möchte auf diesen Einwurf hin zurückfragen: Wenn es so ganz ohne Bedeutung ist, ob wir Namibia oder Namibien sagen, was spricht dann dagegen, daß wir unsere traditionelle Endung verwenden? Oder muß man die Franzosen an den Pranger stellen, weil sie der Verangelsächselung nicht unterliegen und wie selbstverständlich von Somalie, Sambie und Namibie sprechen und schreiben?

Wolfgang E. Mildenberger